

Modul 1: Rassismustheorie LE 3: (De)Privilegierung im Rassismus

Autor*in: Laura Chihab
Goethe-Universität Frankfurt

KURS STARTEN

(De)Privilegierung im Rassismus

Lernziele

Diese Lerneinheit widmet sich der Frage, was es bedeutet in einer Gesellschaft, die von Rassismus geprägt ist, unterschiedlich privilegiert zu sein. Hierfür werden wir uns mit zwei Theorieansätzen auseinandersetzen, der sog. kritischen Weißseinsforschung und der Intersektionalität. Deren jeweiligen Argumentationslinien werden wir anhand von Texten, Videos und Übungen kennenlernen und reflektieren.

Nach dieser Einheit können Sie...

- unterschiedliche gesellschaftliche Positionierungen im Kontext Rassismus benennen.
- die Folgen von unterschiedlichen gesellschaftlichen Positionierungen im Alltag kritisch reflektieren.
- Argumentationsweisen, die die Bedeutung von gesellschaftlicher Positionierung negieren oder umdeuten, bewerten.
- die Möglichkeiten und Grenzen der Perspektive der kritischen Weißseinsforschung mit Hilfe einer intersektionalen Einordnung reflektieren.

Bearbeitungszeit: ca. 2,5 Std.



(De)Privilegierung im Rassismus

Einleitung: Warum „Privilegien“?!

Geläufige Differenzkategorien wie etwa der sog. „Migrationshintergrund“, Religion, Nationalität oder „Kultur“ sind Teil des gesellschaftlichen Alltags. Sie strukturieren etwa unsere Sprache und unser Wissen darüber, wie wir die Welt und Menschen um uns herum interpretieren und beschreiben. Mit dieser oft beiläufigen Konstruktion der*des „Anderen“ entsteht gleichzeitig ein dazu abgegrenztes, vermeintlich „normales“ „wir“. Dieses „normale“ „wir“ bleibt dabei meist unbeschrieben und stellt so den impliziten Standard dar. Oder haben sie schon mal von „Menschen ohne Migrationshintergrund“ gehört?

In der kritischen Weißseinsforschung, deren Bezugsrahmen angloamerikanische postkoloniale Theorien sind (Wollrad 2005: 44-48), bewegt man sich deshalb vom Reden über die „Anderen“ hin zur Thematisierung des Weißen Selbst. Dieser Schritt spiegelt „das Bemühen darum, den kritischen Blick vom rassistischen Objekt zum rassistischem Subjekt zu wenden; von den Beschriebenen und Imaginierten zu den Beschreibenden und Imaginierenden“ (Morrison 1995: 125 zit. in Wollrad 2005: 123). Im bundesdeutschen Kontext ist z.B. die selbstverständliche Verknüpfung von „Deutsch-Sein“ oder „Europäisch-Sein“ mit Weißsein Gegenstand der kritischen Weißseinsforschung (Walgenbach 2005; Arndt 2005).



(De)Privilegierung im Rassismus

Einleitung: Warum „Privilegien“?!

Im Zusammenhang mit Weißsein werden auch Privilegien immer wieder thematisiert. Trotz der Tatsache, dass der Diskurs um Privilegien stark zugenommen hat, fällt auf, dass die Auseinandersetzung damit häufig lediglich als Identitäts- oder Symbolpolitik abgetan wird. Es gibt aber gute Gründe für diese Auseinandersetzung, denn Privilegien haben nicht nur symbolischen Charakter, sondern resultieren in tatsächlichen, materiellen Vor- bzw. Nachteilen und strukturieren gesellschaftliche Ungleichheit entscheidend mit: Privilegien sichern z.B. ...

- Zugänge zu bestimmten Arbeitsmärkten, z.B. gehobener Dienst, Verbeamtung, Politik
- finanziellen Ressourcen, z.B. besseres Gehalt, Erbe
- Zugänge zu Unterstützungsstrukturen, z.B. Behörden, Ämter
- Zugänge zu höherer Bildung

- Rechte (Menschenrechte wie Versammlungsfreiheit oder das Wahlrecht gelten z.B. nicht für Staatenlose oder Geflüchtete)
- Gesundheit, z.B. weniger psychische Belastung im Alltag
- Anerkennung/sozialer Status, z.B. wie ernst jemand genommen wird, wenn Forderungen formuliert werden

Ein weiterer theoretischer Zugang zur Beschreibung von Privilegien liefert der Soziologe Bourdieu (1996). Er beschreibt verschiedene Formen von Kapital, mit denen Menschen Startvorteile/-nachteile erlangen: ökonomisches Kapital, soziales Kapital, kulturelles Kapital und symbolisches Kapital. Wer zum Beispiel mit einem hohen finanziellen Kapital startet, kann Studiengebühren finanzieren und hat damit Zugang zu kulturellem Kapital (z.B. Bildung).



(De)Privilegierung im Rassismus

Einleitung: Warum „Privilegien“?!

Weißsein, aber auch Schwarzsein und of-Color-Sein, sind Zugehörigkeitsbezeichnungen, die auch in Deutschland immer häufiger Verwendung finden. Diese Kategorien ermöglichen, die sich durch Rassismus historisch manifestierten gesellschaftlichen (De-) Privilegierungen sowie damit verbundene spezifische Erfahrungen und Wissensbestände zu benennen und anzuerkennen.

Ihren Ursprung haben sie u.a. in der 1960er Black Power Bewegung in den USA. Schwarzsein und of-Color-Sein sind dabei widerständige Selbstbeschreibungen. Die Bezeichnungen stellen keine biologisch zu verstehenden Kategorien dar - kein Mensch ist wirklich weiß oder schwarz, wie im Farbkasten. Vielmehr stellen sie bewusst konstruierte politische Kategorien dar.

Aus diesem Grund werden die Kategorien häufig groß oder kursiv geschrieben (Eggers 2005). Diese Bezeichnungen beschreiben entsprechend keine tatsächliche Farbe, sondern die **soziale Zugehörigkeit** zu einer Gruppe, die **durch Rassismus** festgelegt wird. Die Anglistin, Afrikanistin und Literaturwissenschaftlerin Susan Arndt begründet die Kategorien folgendermaßen:



„Wir sehen ›Hautfarben‹, weil der Rassismus dieses Sehen erfunden und in Wissen verwandelt hat. Natürlich tritt menschliche Haut in unterschiedlichen Farbtönen auf. Natürlich könnte man Menschen so ›anordnen‹, dass ihr Teint immer heller bzw. dunkler wird. Jedoch ist es ein Ding der Unmöglichkeit, eine klar benennbare Trennlinie zu ziehen und einen Farbteint zu benennen, der einen Menschen ›gerade noch‹ bzw. ›nicht mehr‹ weiß oder Schwarz sein lässt“ (2013: 17). Es geht also darum, wie jemand von anderen Personen oder einer Gesellschaft in der Regel wahrgenommen bzw. „gelesen“ wird: die Personen in der Abbildung würden in Deutschland als Personen of Color wahrgenommen werden (s. Abbildung). Diese soziale Zugehörigkeit kann je nach Kontext auch variieren (Aufenthaltsort, Familienkreis vs. Freundeskreis ...), ist aber **keinesfalls willkürlich** abstreifbar (Wollrad 2005).

(De)Privilegierung im Rassismus

Übung: Bezeichnungen

Die Bezeichnungen Schwarzsein, Weißsein und of-Color-Sein unterscheiden sich in ihrer jeweiligen Definition.

1. Ordnen Sie die folgenden Punkte der Bezeichnung Schwarzsein zu (NdM; Ha 2009).

Mehrfachzuordnungen sind möglich.

*Hinweis: In der Realität sind diese Zuordnung, auch aufgrund von Phänomenen wie **Colorismus**, nicht selten komplexer: eine Schwarze Person kann, etwa bei hellerer Hautfarbe, z.B. auch als Person of Color gelesen werden. Personen of Color aber nicht notwendigerweise als Schwarze Person. Eine Person of Color kann in der eigenen Community of Color auch als Weiß wahrgenommen werden (z.B. anhand ihres Wohnortes, in dem vornehmlich Weiße Menschen leben), obwohl sie in der weißen Mehrheitsgesellschaft als Person of Color gelesen wird.*

- | | |
|---|--------------------------|
| 1. Widerständige Selbstbezeichnung, die sich aus dem englischsprachigen Rassismuskurs heraus entwickelt hat (z.B. „Black Power Bewegung“ in den 1960er Jahren) | <input type="checkbox"/> |
| <hr/> | |
| 2. Eine geteilte Erfahrung von Personen, die nicht Teil der afrikanischen Diaspora sind, aber in einer Gesellschaft dennoch Rassismuserfahrungen aufgrund ihrer zugeschriebenen Herkunft machen | <input type="checkbox"/> |
| <hr/> | |
| 3. Eine geteilte Erfahrung von Personen, die als nicht deutsch, weiß oder westlich wahrgenommen werden | <input type="checkbox"/> |
| <hr/> | |
| 4. Eine geteilte Erfahrung von Personen, die im bundesdeutschen Kontext die gesellschaftspolitische Norm darstellen und quasi automatisch als „deutsch“ oder „europäisch“ gelesen werden | <input type="checkbox"/> |
| <hr/> | |
| 5. Eine geteilte Erfahrung von Personen, die üblicherweise unhinterfragt als Deutsche gelesen werden | <input type="checkbox"/> |
| <hr/> | |
| 6. Eine geteilte Erfahrung von Personen mit etwa afrikanischen, karibischen oder afro-amerikanischen Wurzeln | <input type="checkbox"/> |
| <hr/> | |

(De)Privilegierung im Rassismus

Übung: Bezeichnungen

Die Bezeichnungen Schwarzsein, Weißsein und of-Color-Sein unterscheiden sich in ihrer jeweiligen Definition.

1. Ordnen Sie die folgenden Punkte der Bezeichnung Of-Color-Sein zu (NdM; Ha 2009). Mehrfachzuordnungen sind möglich.

Hinweis: In der Realität sind diese Zuordnung, auch aufgrund von Phänomenen wie Colorismus, nicht selten komplexer: eine Schwarze Person kann, etwa bei hellerer Hautfarbe, z.B. auch als Person of Color gelesen werden. Personen of Color aber nicht notwendigerweise als Schwarze Person. Eine Person of Color kann in der eigenen Community of Color auch als Weiß wahrgenommen werden (z.B. anhand ihres Wohnortes, in dem vornehmlich Weiße Menschen leben), obwohl sie in der weißen Mehrheitsgesellschaft als Person of Color gelesen wird.

1. Widerständige Selbstbezeichnung, die sich aus dem englischsprachigen Rassismuskurs heraus entwickelt hat (z.B. „Black Power Bewegung“ in den 1960er Jahren)
2. Eine geteilte Erfahrung von Personen, die nicht Teil der afrikanischen Diaspora sind, aber in einer Gesellschaft dennoch Rassismuserfahrungen aufgrund ihrer zugeschriebenen Herkunft machen
3. Eine geteilte Erfahrung von Personen, die als nicht deutsch, weiß oder westlich wahrgenommen werden
4. Eine geteilte Erfahrung von Personen, die im bundesdeutschen Kontext die gesellschaftspolitische Norm darstellen und quasi automatisch als „deutsch“ oder „europäisch“ gelesen werden
5. Eine geteilte Erfahrung von Personen, die üblicherweise unhinterfragt als Deutsche gelesen werden
6. Eine geteilte Erfahrung von Personen mit etwa afrikanischen, karibischen oder afro-amerikanischen Wurzeln

(De)Privilegierung im Rassismus

Übung: Bezeichnungen

Die Bezeichnungen Schwarzsein, Weißsein und of-Color-Sein unterscheiden sich in ihrer jeweiligen Definition.

1. Ordnen Sie die folgenden Punkte der Bezeichnung Weißsein zu (NdM; Ha 2009). Mehrfachzuordnungen sind möglich.

Hinweis: In der Realität sind diese Zuordnung, auch aufgrund von Phänomenen wie Colorismus, nicht selten komplexer: eine Schwarze Person kann, etwa bei hellerer Hautfarbe, z.B. auch als Person of Color gelesen werden. Personen of Color aber nicht notwendigerweise als Schwarze Person. Eine Person of Color kann in der eigenen Community of Color auch als Weiß wahrgenommen werden (z.B. anhand ihres Wohnortes, in dem vornehmlich Weiße Menschen leben), obwohl sie in der weißen Mehrheitsgesellschaft als Person of Color gelesen wird.

1. Widerständige Selbstbezeichnung, die sich aus dem englischsprachigen Rassismuskurs heraus entwickelt hat (z.B. „Black Power Bewegung“ in den 1960er Jahren)
2. Eine geteilte Erfahrung von Personen, die nicht Teil der afrikanischen Diaspora sind, aber in einer Gesellschaft dennoch Rassismuserfahrungen aufgrund ihrer zugeschriebenen Herkunft machen
3. Eine geteilte Erfahrung von Personen, die als nicht deutsch, weiß oder westlich wahrgenommen werden
4. Eine geteilte Erfahrung von Personen, die im bundesdeutschen Kontext die gesellschaftspolitische Norm darstellen und quasi automatisch als „deutsch“ oder „europäisch“ gelesen werden
5. Eine geteilte Erfahrung von Personen, die üblicherweise unhinterfragt als Deutsche gelesen werden
6. Eine geteilte Erfahrung von Personen mit etwa afrikanischen, karibischen oder afro-amerikanischen Wurzeln

(De)Privilegierung im Rassismus

Übung: Wie werde ich durch Rassismus positioniert?

Auch wir selbst sind durch Rassismus positioniert und erlangen dadurch ein bestimmtes Erfahrungswissen, das unser alltägliches Denken und Handeln prägt.

2. Lesen Sie die Ausschnitte aus der Thesenliste von der Theologin und Geschlechterforscherin Eske Wollrad (2005). Diese Thesen beziehen sich auf Ihren persönlichen Alltag. Wie viele dieser Thesen können Sie mit „Ja“ beantworten?

1. Wenn ich will, kann ich es arrangieren, die meiste Zeit in Gesellschaft von Menschen meiner Hautfarbe zu verbringen.

2. Wenn ich in eine neue Wohnung ziehe, kann ich ziemlich sicher sein, dass sich meine neuen Nachbarn freundlich oder neutral mir gegenüber verhalten.

3. Ich kann einkaufen gehen, ohne dass der Kaufhausdetektiv mir misstrauisch folgt.

4. Ich kann den Fernseher einschalten oder die Zeitung aufschlagen und Menschen meiner Hautfarbe überall repräsentiert sehen.

5. Wenn es um die Geschichte meines Landes und um »Zivilisation« geht, wird mir gesagt, dass es Menschen meiner Hautfarbe waren, die es zu dem gemacht haben, was es ist.

6. Ich kann sicher sein, dass meine

12. Ich kann fluchen, Second-Hand-Kleidung tragen und Briefe nicht beantworten, ohne dass andere diese Entscheidungen auf die schlechte Moral, die Armut oder das Analphabetentum meiner »rassischen« Gruppe zurückführen.

13. Ich kann mich in einer schwierigen Situation bewähren, ohne dass mir gesagt wird, ich sei eine »Zierde meiner Rasse«.

14. Ich werde nie aufgefordert, für alle Menschen meiner Hautfarbe zu sprechen.

15. Ich kann die Sprachen und Traditionen von Schwarzen Menschen, die weltweit die Mehrheit darstellen, ignorieren, ohne dass meine Kultur das bestraft.

16. Wenn ich verlange, mit einem/einer Vorgesetzten zu sprechen, kann ich ziemlich sicher sein, dass es eine Person mit meiner Hautfarbe ist.

17. Ich habe die Wahl, mich mit Rassismus

(De)Privilegierung im Rassismus

Reflexion zur Übung: Wie werde ich durch Rassismus positioniert?

3. Was sagt die Anzahl der mit „Ja“ beantwortete Thesen über Ihren Alltag im Rassismus aus? Halten Sie drei spontane Gedanken/ Gefühle/ Eindrücke/ Fragen, die sich während der Übung ergeben haben, für sich fest.

4. Lesen Sie nun folgende Zitate, die exemplarische Reaktionen auf die Auseinandersetzung mit alltäglichen Privilegien darstellen. Vergleichen Sie inwiefern sich Ihre persönlichen Gedanken/ Gefühle/ Eindrücke/ Fragen (s. Aufgabe 3.) hier widerspiegeln bzw. sich von Ihren Notizen unterscheiden.

A) *„Ich wusste überhaupt nicht, wie ich darauf antworten soll. Ich konnte mich da schwer hineinversetzen.“*

B) *„Wenn Differenzkategorien wieder so im Mittelpunkt stehen, kann das nicht Rassismus reproduzieren, statt ihn abzubauen?“*

C) *„Das ist, als würde mir ein Vorwurf gemacht werden, dass ich Weiß bin. Ich kann dafür schließlich nichts.“*

D) *„Was heißt hier Weiße Privilegien? Ich bin in Armut aufgewachsen und hatte dadurch auch viele Nachteile.“*

(De)Privilegierung im Rassismus

Reflexion zur Übung: Wie werde ich durch Rassismus positioniert?

5. Lesen Sie zur theoretischen Einordnung der Argumentationen nun den Beitrag von Hyatt (2015) und schauen Sie das YouTube Video der Autorin Reni Eddo-Lodge an. Notieren Sie min. drei Ziele und Kernanliegen der Perspektive der kritischen Weißseinsforschung.



(De)Privilegierung im Rassismus

Reflexion zur Übung: Wie werde ich durch Rassismus positioniert?

6. Diskutieren Sie die Aussagen in Aufgabe 4. mithilfe der Beiträge von Hyatt und Eddo-Lodge kritisch, insbesondere vor dem Hintergrund der Möglichkeiten und Zielsetzungen der Perspektive der kritischen Weißseinsforschung. Halten Sie Ihre Antwort im offenen Textfeld fest.

► **Tipp**

1. Text eingeben/entfernen

Antwort speichern

Lösung anzeigen

Reset

(De)Privilegierung im Rassismus

Relativierung von Privilegierung

Wie die Fallbeispiele verdeutlichen, kommt es in der Diskussion um (De) Privilegierungen nicht selten zum sog. „Derailing“ oder „Derailment“. Derailing beschreibt in der Argumentationstheorie eine Form der Kommunikation, die oft in Diskussionen oder Debatten aufkommt, um vom eigentliche Thema abzulenken oder dieses zu vermeiden (vgl. Zorn 2016). Dies kann absichtlich oder unbeabsichtigt geschehen. Derailing kann auch bewusst eingesetzt werden, um eine Diskussion zu unterbrechen oder zu dominieren.

Wenn bspw. in einer Diskussion über Rassismus plötzlich ausschließlich über persönliche Erfahrungen mit Diskriminierung aufgrund von Geschlecht oder sexueller Orientierung gesprochen wird, obwohl das ursprüngliche Thema Rassismus war, können wir von Derailing sprechen. Dies kann dazu führen, dass das eigentliche Anliegen nicht, oder nicht ausreichend diskutiert wird.

Gleichzeitig ist es wichtig sog. „intersektionale Verschränkungen“ von unterschiedlichen Diskriminierungsformen, sowie die damit verbundenen individuellen Erfahrungen zu beachten. Was das genau bedeutet, erfährst du auf der nächsten Folie.



Zurück

Weiter

(De)Privilegierung im Rassismus Intersektionalität



Neben Kategorisierungen wie Weißsein, of Color Sein oder Schwarzsein existieren also auch weitere Diskriminierungsformen, die gesellschaftliche Ungleichheit und damit (De-)Privilegierungen mit sich bringen. Der Ansatz der Intersektionalität, den die Schwarze US-Amerikanerin und Juristin Kimberlé Crenshaw in den 1980er Jahren prägte, versucht die Abhängigkeiten, Wechselbeziehungen und Überschneidungen von unterschiedlichen Diskriminierungsformen zu beschreiben.

Zum Beispiel kann im Kontext von antimuslimischem Rassismus die Lebensrealität einer jungen kopftuchtragenden Lehrerin eine eigene, spezifische Diskriminierungserfahrung mit sich bringen und sich stark von der Lebensrealität des älteren kopftuchtragenden Reinigungspersonals unterscheiden. Dies wird z.B. dann deutlich, „wenn das Kopftuch von Lehrerinnen kontrovers debattiert wird, das von Reinigungskräften (auch an staatlichen Schulen) jedoch nicht“ (Baer, Bittner & Götsche 2010: 7).

(De)Privilegierung im Rassismus

Übung: Intersektionalität

8. Beurteilen Sie...

a) ...inwiefern die jeweilige

**Zugehörigkeit zu den Blütenblättern
(nicht) veränderbar ist.**

b) ...inwiefern die benannten

**Zugehörigkeiten gesellschaftlich
(nicht) alle das gleiche Gewicht haben.**

1. Text eingeben/entfernen

Antwort speichern

Lösung anzeigen

Reset

(De)Privilegierung im Rassismus

Übung: Intersektionalität

9. Beurteilen Sie auf Basis der gesamten Lerneinheit, welche Möglichkeiten und Grenzen die Perspektive der kritischen Weißseinsforschung für das Verständnis von migrationsgesellschaftlichem Zusammenleben bereithält.

1. Text eingeben/entfernen

Antwort speichern

Lösung anzeigen

Reset

(De)Privilegierung im Rassismus

Mögliche Portfoliofragestellungen

- Welche Aspekte in dieser Lerneinheit haben mich irritiert/ verärgert/ berührt/ befremdet/ gefreut/ besonders interessiert...? Warum?

- Mussten Sie sich jemals mit der Ihnen zugeschrieben politischen Kategorie (Schwarz, Weiß, People of Color) auseinandersetzen? Wenn ja in welchen Zusammenhängen? Wie viel Raum nimmt diese Kategorie in ihrem bisherigen Leben ein?

- Wie wirkt sich Ihr Schwarzsein/Weißsein/of Color sein möglicherweise auf Ihren Alltag oder Ihre spätere berufliche Rolle aus?

- Inwiefern beeinflusst meine gesellschaftliche Positionierung (Weißsein, PoC, Schwarzsein) und meine in diesem Zusammenhang gemachten Erfahrungen meinen (bisherigen) Blick auf das Thema Rassismus?

- Sind sie in einem überwiegend oder

- Rassismus betrifft alle Personen, jedoch weiße Schüler*innen und Schüler*innen of Color sowie Schwarze Schüler*innen unterschiedlich. Wie sollte das Ihrer Ansicht nach in Ihrem Unterricht (nicht) berücksichtigt werden? Welche (unterschiedlichen) Lernbedürfnisse und Lernziele leiten sich davon ab?

- Wann stützt das Anführen rassismusrelevanter Kategorien wie weiß, Schwarz, of Color die kritische Auseinandersetzung mit Rassismus? Wann reproduziert es lediglich ausgrenzende Zuschreibungen?

- Welche neuen Handlungsmöglichkeiten erlange ich persönlich/als Lehrperson durch die Auseinandersetzung mit (eigenen) Privilegien?



(De)Privilegierung im Rassismus Vertiefungsimpulse

Crenshaw, K. (1991): Mapping the Margins: Intersectionality, Identity Politics, and Violence against Women of Color. Stanford Law Review, 43(6), 1241–1299.
<https://doi.org/10.2307/1229039>

Eggers, M. M., Kilomba G., Piesche, P. & Arndt, S. (2005): Mythen, Masken, Subjekte: kritische Weißseinsforschung in Deutschland. Münster: Unrast.

Morrison, T. (1992): Playing in the Dark. Whiteness and the Literary Imagination. New York: Vintage.

Wollrad, E. (2005): Weißsein im Widerspruch: Feministische Perspektiven auf Rassismus, Kultur und Religion. Königstein/Taunus: Ulrike Helmer Verlag.



(De)Privilegierung im Rassismus

Literatur

Anti-Bias Werkstatt (2007): Methodenbox: Demokratie-Lernen und Anti-Bias-Arbeit - Thematische Übungen / Power Flower .
<https://www.mangoes-and-bullets.org/wp-content/uploads/2015/02/8i-Power-Flower.pdf>

Arndt, S. (2005): Weißsein. Die verkannte Strukturkategorien Europas und Deutschlands. In: Eggers, Maureen Maisha; Kilomba, Grada; Piesche, Peggy & Susan Arndt (Hrsg.) Mythen, Masken, Subjekte. Kritische Weißseinsforschung in Deutschland.

Arndt, S. (2013): Wie Rassismus aus Wörtern spricht. Zum machtvollen Zusammenwirken von Sprache und Diskriminierung. In: Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland e.V. (Hrsg.) WENN RASSISMUS AUS WORTEN SPRICHT. Fragen, Kontroversen, Perspektiven, S. 14-31.

Baer, S., Bittner, M. & A. L. Götsche (2010): Mehrdimensionale Diskriminierung –

Bourdieu, P. (1996): Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. 8. Auflage. Frankfurt am Main : Suhrkamp.

Eggers, M.M. (2005): Ein Schwarzes Wissensarchiv. In: Mythen, Masken, Subjekte.....

Ha, K. N. (2009): 'People of Color' als Diversity-Ansatz in der antirassistischen Selbstbenennungs- und Identitätspolitik.
<https://heimatkunde.boell.de/2009/11/01/people-color-als-diversity-ansatz-der-antirassistischen-selbstbenennungs-und>

Neue Deutsche Medienmacher: Glossar.
<https://glossar.neuemedienmacher.de/glossar/>

Walgenbach, K. (2005): ›Weißsein‹ und ›Deutschsein‹ – Historische Interdependenzen. In: Eggers, M. M. et al. (Hg.) Mythen, Masken und Subjekte: Kritische Weißseinsforschung in Deutschland. Münster: Unrast. S. 377–393.

Zorn, D.-P (2016): Na logisch! Die Derailment-Taktiken, Teil 2. In: Hohe Luft.
<https://www.hoheluft-magazin.de/2016/11/na-logisch-die-derailment-taktiken-teil-2/> [abgerufen am 17. April 2023]

Quellen der Bilder:

Pexels, Brett Sayles (2018): Eisenbahnen.
<https://www.pexels.com/de-de/foto/eisenbahnen-981295/>

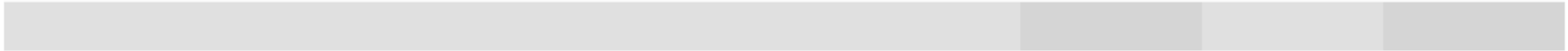
Pexels, Wendy Wei (2019): Vogelschwarm.
<https://www.pexels.com/de-de/foto/vogelschwarm-fliegt-in-den-himmel-3000260/>

Pexels, o.A. (2019): Mann mit Laptop.
<https://www.pexels.com/de-de/foto/mann-mit-dell-laptop-3197390/>

Pexels, o.A. (2020). Text.
<https://www.pexels.com/de-de/foto/text-6257689/>

(De)Privilegierung im Rassismus

Kursauswertung



Zurück

Kurs beenden

Autor*in: Laura Chihab

Umsetzung: Merve Kahveci
Goethe-Universität Frankfurt